



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

4. Art. Schwachheit des innern Triebes der Kräfte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

4. Artikel. Schwachheit des innern Triebes
der Kräfte.

„Man sieht ja doch aber, daß dieser Trieb
„noch lange wirksam ist.“ Ja freilich, bei
uns — und hier ist der Grund davon.

Unsre Kräfte werden durch Erziehung,
Uebung, Genuß entwickelt und erhöht — mit
den Kräften selbst wächst der Trieb, der durch die
Gewohnheit so stark wird, daß er sich zuwei-
len kaum bändigen läßt.

Diese erhöhte Kraft ist ihm aber nicht na-
türlich, ist keine Folge seines eignen Wachst-
thums, sondern eine Verstärkung von aussen-
her. An und für sich also reicht dieser Trieb
nicht weit; er schlummert bald ein.

Daß der innre Trieb der Kräfte nicht weit,
und gerade nur so weit, als der drückende Ueber-
fluß derselben, reicht, kann man ganz offen-
bar daraus ersehn, daß selbst unsre aufge-
wektesten Kinder, wenn sie ganz allein und
ohne einen Zeitvertreib, der sie beschäftigt,
das heißt, ohne einen von aussenher kommenden
Reiz, sind, bald in Schlaf versinken. So
daß man ein Kind munter, oder schläfrig und
träge machen kann, wie man will. Dazu
gehört nur, daß man, im ersten Falle, die-
selben

selben durch die Abwechslung und den Reiz der Gegenstände beständig thätig erhalte; im andern Fall darf man sie nur in dem einförmigen Zirkel der ihnen alltäglichen Gegenstände lassen. Ich bin versichert, daß man durch diesen Kunstgrif, wenn man ihn nur früh und anhaltend genug braucht, das trägste Kind ermuntern, und das munterste träge und schläfrig machen könnte.

Mit den Erwachsenen ist eben so — Laßt einen lebhaften Mann einige Stunden ohne Geschäft und ermunternde Gesellschaft, so wird er allmählig einschlummern. Verschafft ihm aber einen Zeitvertreib, so wird er tief in die Nacht hinein munter bleiben.

Unsre Kräfte brauchen also Nahrung von außenher — der innre Reiz ist bald ohnmächtig, und braucht oft von den äußern Gegenständen verstärkt zu werden.

„Konnte er aber mit der Verstärkung der „gestituten Erziehung nicht zureichen?“

Nein — denn er reicht wirklich nicht zu. Denn in der Gesellschaft, durch deren Hülfe der Trieb seine Kraft erlangt, gibt es schon schwerere Pflichten, Kollisionen, u.

Und dann — woher diese Verstärkung?

Von

Von der Bildung — also von den Gefüh-
len, von den Leidenschaften, von anderweiti-
gen Trieben. Jener Trieb bildet sich nicht
selbst, und kann sich nicht selbst schärfen.

Wer wird die Mühe der Bildung des
Menschen übernehmen, wenn er keinen andern
Trieb dazu hat, als den innern Reiz seiner
Kräfte? Wenn ihn ja der Kitzel sticht, so springt
oder läuft er lieber, oder zerbricht die Nester des
ersten besten Baums, als, daß er sich hinsetzt,
und an der Bildung eines jungen Menschen
mühsam arbeitet.

Also kann dieser Reiz allein nur die ersten
Kräfte entwickeln; die Bildung derselben erfor-
dert andre Triebe. Selbst seine größere Kraft
hat er andern Trieben zu verdanken.

5. Artikel. Von dem Instinkt.

„Wie aber mit dem Instinkt? Könnte die-
ser sichere Führer, der die Thiere so richtig lei-
tet, nicht auch den Menschen leiten und vor
Irrung bewahren?“

Ja, die Thiere haben Instinkt; etwas,
das sie ganz ohnfehlbar führt, und bewun-
dernswürdige Wirkungen thut. Dem Biber,
der Spinne, der Schwalbe, der Raupe, der